

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 14 (1928)  
**Heft:** 43

**Artikel:** Grundsätzliches zum Mädchenturnen : (noch ein Wort)  
**Autor:** Fellmann, Anselm  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-537243>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Bültenstr. 14, Telefon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volkschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Chek Vb 92) Ausland Postumschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Grundsätzliches zum Mädcheturnen — Schulnachrichten — Lehrerzimmer — Beilagen: Volkschule Nr. 20 und Seminar Nr. 3.

## Grundsätzliches zum Mädcheturnen

(Noch ein Wort!)

Von Dr. P. Anselm Fellmann D. S. B.

Unter dem Titel „Grundsätzliches zum Mädcheturnen“ erschien in Nr. 30 der „Schweizer-Schule“ ein längerer Artikel aus der Feder des Herrn Sekundarlehrers J. Brun in Luthern, der eine „totale“ Ablehnung, eine „grundsätzliche“ Ablehnung des Mädcheturnens befürwortete.

Zwar hat jener Artikel bereits seine Antwort erhalten. In Nr. 35 der „Schweizer-Schule“ äußerte sich Herr Robert Joos in Amriswil über Körpererziehung überhaupt und über das Mädcheturnen im besondern. Es war eine sehr treffliche Antwort, die vom physischen Standpunkte aus wärmstens für das Mädcheturnen eintrat und von einer Notwendigkeit des Mädcheturnens sprach.

Damit hätte nun die Kontroverse zum Abschluß kommen können. Man hat mich aber gebeten, ich möchte als ehemaliger Lehrer am Lehrerinnenseminar und Töchterpensionat Baldegg Stellung zur Sache nehmen. — Nun, ich will gestehen, daß mich der Artikel des Herrn Brun nicht wenig zum Widerspruch reizte, als ich ihn, noch besonders aufmerksam gemacht, las. Nicht wenig, denn sofort griff auch ich zur Feder, um den dort vertretenen Meinungen entgegenzutreten. Aber bevor ich fertig geschrieben, wurde ich zu dringendsten Arbeiten gerufen. Es erschien der Artikel von H. Joos. Und mein neues Tätigkeitsfeld rief meine Aufmerksamkeit auf andere Gebiete. So wollte ich zur Sache schweigen. — Und wenn ich heute doch schreibe,

## Erzieher!

Den zur Ansicht zugestellten

## Schülerkalender „Mein Freund“

nicht zurückgehen lassen. Bitte einlösen! Ihr unterstützt damit  
eine Arbeit des Kathol. Lehrervereins!

Schweiz. kath. Lehrerverein Verlag Otto Walter A.-G. Olten

Tit. Schweiz. Landesbibliothek  
B e r n .

so tue ich es nur, um jener Einladung zu genügen und um der guten Sache zu dienen. Und es wird in dieser zweiten Auflage meiner Antwort jedenfalls nicht mehr soviel Temperament sein wie in der ersten.

Herr Brun kommt einleitend auf die letztjährige Pfingstmontagversammlung des Luzernischen Kantonalverbandes katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner mit dem glänzenden Referat von Herrn Turninspektor Stalder in Luzern zurück. „Das ausgezeichnete, sehr maßvolle Referat von Herrn Stalder hinterließ einen solch guten Eindruck, daß in der Diskussion gar niemand gegen das Mädcheturnen Stellung nahm. Vielleicht mag auch die vorgerückte Zeit eine lebhaftere Debatte verhindert haben. Ob das Schweigen immer auch eine Zustimmung bedeutet?“ — Mit den zwei letzten Sätzen zweifelt der Herr Verfasser an dem, was er im ersten Satz ausgesprochen. Zu diesem Zweifel ist die Tatsache zu konstatieren, daß die Zeit nach jenem Referate wohl weit vorgerückt war, daß aber immerhin nach der Verbannung des Referates durch den Vorsitzenden noch drei Herren sprachen: der kantonale Erziehungsdirektor und zwei Geistliche, von denen keiner „grundsätzlich“ das Mädcheturnen ablehnte, wohl aber zur notwendigen Vorsicht mahnte. Es wäre Herrn Brun also frei gestanden — er wird doch an der Versammlung teilgenommen haben — eine Lanze für seine Idee „grundsätzliche Ablehnung“ zu brechen. Ueber den Satz: „Ob das Schweigen immer auch eine Zustimmung bedeutet?“ mag Herr Brun seine Moralbücher konsultieren. Er wird finden, daß diejenigen, die die Pflicht zu reden haben, nicht Schweigen dürfen — abgesehen natürlich von dem Fall, daß sie durch physischen oder moralischen Zwang am Reden gehindert werden. — daß sie also reden müssen.

In unserem Falle handelt es sich nicht um eine Unmöglichkeit, zu sprechen. Ja, gerade wegen den Punkten, auf die gestützt Herr Brun das Mädcheturnen in erster Linie verwirft, hätte von der Geistlichkeit gesprochen werden müssen. Herr Brun bekämpft das Mädcheturnen vor allem wegen der, nach seiner Ansicht, ihm innewohnenden Gefahr der Unsitlichkeit, der Amoralität. —

Ueber die Sittlichkeit zu wachen, ist Aufgabe der Kirche. Sie und sie allein ist kompetent, in religiös-sittlichen Fragen zu entscheiden. Natürlich ist es niemandem verboten, die kirchlichen Organe auf Gefahren aufmerksam zu machen; nein, das ist sogar Pflicht. Und das zu tun, war gut, war recht, war schön. Deshalb machen wir Herrn Brun keine Vorwürfe, wir loben ihn und loben auch, daß er seine Ideen doch noch freimütig niedergeschrieben und uns zur Erwägung vorgelegt.

Herr Brun hat aber viel zu schwarz gesehen. Da, in einer so wichtigen Frage, wie das Mädcheturnen nun einmal ist, durfte doch die Kirche nicht schweigen, durften die Bischöfe und Priester nicht „schlafende Jünger“ sein, da wäre Schlafen und Schweigen Sünde gewesen.

Und tatsächlich hat sich auch, wie ja Herr Brun selbst bemerkt, der Bischof von Basel und Lugano in Menzingen um das Mädcheturnen bekümmert. Und nicht nur der Bischof von Basel und Lugano, sondern schon vor ihm mancher andere Bischof. Längstens haben wir die Normen, die die deutschen Bischöfe aufgestellt haben in Fragen der Sittlichkeit. Und da finden wir auch Normen für das Mädcheturnen. Da heißt es z. B.: „Wie die Seele, so ist auch der Leib des Menschen von Gott geschaffen. Der Leib des Christen ist durch die Sakramente geheiligt, ein Tempel des hl. Geistes. Darum ist der Leib des Christen heilig zu halten. Eine gesunde Körperpflege ist nicht nur mit den Lehren des Christentums vereinbar, sondern geradezu geboten. Aber höher als der Leib steht die Seele. „Körperkultur“ darf nie zum Körperkult, und so zum Schaden für die Seelenkultur werden.“ — Auch die vom Christentum gewollte „Körperpflege“ erstrebt den gesunden, starken, geschickten und schönen Körper, aber im Rahmen der Gesamterziehung und in Unterordnung des Körperlichen unter das Seelische. Die hierdurch gezogenen Grenzen liegen da, wo die Gefährdung für Gesundheit, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit wie für die Charakterbildung anfängt.“ — „Es ist alles zu verwerfen, was nur unter Verletzung von Schamhaftigkeit und Sittsamkeit möglich ist!“ — Ich meine, die deutschen Bischöfe reden hier klar, ganz klar und allen verständlich. Und jetzt kommt eben unsere Frage, um die sich alles dreht: Ist das Mädcheturnen an sich schlecht? Trägt das Mädcheturnen die Gefahr für die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit in sich, notwendigerweise in sich? Ist diese Gefahr wesentliches Merkmal des Mädcheturnens? Gibt es kein moralisch gutes Mädcheturnen? — Und da antworte ich als Geistlicher, und als solcher, der die Übungen oft beobachtet und der sogar offiziell zur Beobachtung und Ueberprüfung der Übungen eingeladen wurde, um nachher über deren Schicklichkeit oder Unschicklichkeit, über deren Gefahr oder Gefährlosigkeit ein Urteil abzugeben. Da antworte ich also auf die ersten Fragen mit einem kräftigen „Nein“ und auf die letzte Frage mit einem ebenso kräftigen „Doch!“ — Und für meine Ansicht führe ich wieder die deutschen Bischöfe und ihre Normen an. Sie verwerfen das Mädcheturnen durchaus nicht. Sie verwerfen es „grundsätzlich“ nicht! Denn sie reden vom Mäd-

chenturnen als von etwas Erlaubtem und ziehen die Grenzen des Erlaubten, machen aufmerksam darauf, wo beim Mädchenturnen die Gefahr beginnt, bestimmen, was nach katholischen und christlichen Grundsätzen nicht mehr angeht. — Nachdem sie die allgemeinen Grundsätze aufgestellt, fahren sie fort: „Daraus ergeben sich u. a. folgende praktischen Regeln, die von jedem Katholiken gewissenhaft beobachtet werden müssen: Das Turnen muß nach Geschlechtern getrennt geschehen (also gibt es ein Mädchenturnen. V. Verf.). Der Turnunterricht muß von Lehrkräften des gleichen Geschlechtes wie die Turnenden erteilt werden. Die Turnkleidung darf das Schamgefühl nicht verletzen. Badeanzug beim Turnunterricht ist für Knaben wie für Mädchen nicht zu dulden. Rastübungen jeglicher Art sind zu verwerfen. Für die Mädchen ist jede Turnkleidung abzulehnen, die die Körperformen aufdringlich betont oder sonst für weibliche Eigenart unangemessen ist. Mädchenturnen soll nur in Hallen oder auf Plätzen veranstaltet werden, wo die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Sofern dies nicht möglich ist oder wenn eigene Turnkleidung nicht beschafft werden kann, muß man sich auf turnerische Übungen beschränken, die im gewöhnlichen Kleide ausführbar sind. — Schauturnen und Wettkämpfe der Mädchen und Frauen sind abzulehnen; sie weden zumeist ganz unweibliche Art. Diese Ablehnung gilt auch für Veranstaltungen innerhalb von Vereinen.“ —

Vor mir liegt ein weiteres Bischofswort zum Frauenturnen. Der Nachfolger des großen Reppeler, Bischof Eproll von Rottenburg, unterbrach vor nicht langer Zeit seine Reise zu einer Glockenwerbe, um in einer Gemeinde seiner Diözese, in der ein Gau-Frauenturntag abgehalten werden sollte, ein freimütiges und zündendes Wort zu sprechen und damit die Veranstaltung zu verhindern. Scharf, sehr scharf wendet er sich — nicht gegen das Mädchenturnen überhaupt, denn er spricht, daß sie, d. h. die Frauen und Töchter, „turnen, Spiel und Sport treiben mögen, soweit es ihrer weiblichen Eigenart entspricht und notwendig ist“ — gegen das Schauturnen von Frauen und Mädchen. Und daß auch wir das aufs heftigste bekämpfen und nichts von derartigen Dingen wissen wollen, versteht sich von selbst!

Auch Rom hat das Mädchenturnen als solches nie abgelehnt, wohl aber fascistische Auswüchse und Extreme in dieser Sache! —

Das ist die Stellungnahme, wenigstens die vorläufige Stellungnahme der Kirche, die unter dem

Gesichtspunkte der Moralität zum Mädchenturnen Stellung zu nehmen verpflichtet ist und es aufs strengste zu verbieten hätte, falls es vom moralischen Standpunkt aus, wie Herr Brun meint, „grundsätzlich“ abzulehnen wäre! —

Es ist klar, daß das Mädchenturnen zu Mißständen führen, eine Gefahr für die Sittlichkeit werden könnte! Aber das kann eben alles! Alles kann mißbraucht werden. Ganz und gar alles! Der Mensch hat nun einmal den freien Willen. Er kann die Dinge gebrauchen oder mißbrauchen. Er kann die richtige Ordnung einhalten oder nicht. Auch mit dem Heiligsten kann er spielen; auch das Heiligste mißbrauchen! So könnte auch das Mädchenturnen mißbraucht werden. Aber wir betonen nochmals: es gehört nicht zum Wesen des Mädchenturnens, daß es unsittlich ist oder zur Unsittlichkeit führt, wenn es vernünftig, unter richtiger Absicht, von braven Leuten getrieben wird, und wenn man immer die nötige Vorsicht anwendet!

Man soll den Leuten doch nicht vormalen wollen, es werde bei uns Katholiken, dort wo man sich mit dem Mädchenturnen befaßt, nur so herumgeprübelt, ohne Rücksicht auf Sittlichkeit und Schicklichkeit! Und da muß ich offen, wie ich bin, einen Aufsatz im letzten Jahrgang einer katholischen Frauenzeitschrift streifen. Es handelt sich um einen Aufsatz über das Mädchenturnen, der voll von Eifersüchteleien und Lieblosigkeiten und Rücksichtslosigkeiten war. Solche Dinge sollten doch unter Katholiken nicht vorkommen! Ich will nicht offener werden. Aber das mag gesagt sein: wenn gewisse Leute in Angelegenheit wie Mädchenturnen eben nicht um ihre Meinung befragt werden, wenn sie bei gewissen Neuordnungen und Entscheidungen nicht beigezogen werden, so wird die Neuordnung, die Entscheidung von ihnen bekämpft und die Personen, die dahinter stehen, verdächtigt, sogar auch dann, wenn den Kritikern bei ruhigem Denken und klarem Ueberlegen die Neuordnung, die Entscheidung vernünftig und gut erscheinen muß. Aber eben der verletzte Stolz! —

Und weiter schreibt Herr Brun: „Zudem sollen die bisherigen Übungen (wie ich von gut unterrichteter Seite vernahm) nur ein Anfangsprogramm sein, um die Leute nicht vor den Kopf zu stoßen. Habe man sich einmal daran gewöhnt, so werde dann das ‚volle‘ Programm nachfolgen!“ Nun, ich möchte diese gutunterrichtete Seite kennen! Ich glaube, mit einer wirklich noch besser unterrichteten Seite in Beziehung zu stehen: mit denen, die das Turnprogramm ausgearbeitet haben. Und ich weiß genau, wie jene Personen, nichts von einem noch kommenden „vollen“ Programm. „Voll“ soll doch in den Ausführungen des Herrn Brun den Unterton: unsittlich, unschicklich haben! —

Und wer sind jene Personen, die das Turnprogramm ausgearbeitet haben? Es sind in allererster Linie der luz. Kantonalturninspektor Stalder, Herr Turnlehrer Gleischlin, Herr Erziehungsrat Elmiger, Herr Kantonalturninspektor Maurer, Frauen, die Mädchen-Turnunterricht erteilen, alles Fachleute und dazu stramme Katholiken, die in der heiklen Frage des Mädchenturnens nicht oon sich aus etwas machen wollten, sondern immer Fühlung mit der Geistlichkeit suchten und mit den Lehrschwestern unserer großen Töchterinstitute, die oon der Geistlichkeit die einzelnen, ja jede einzelne Übung nicht bloß auf Sittlichkeit oder Unsittlichkeit, sondern schon auf Schicklichkeit oder Unschicklichkeit untersuchen ließen! Und da möchte ich gerade dem luzernischen Kantonalturninspektor das volle Lob und die volle Anerkennung aussprechen für sein feines Zusammenarbeiten mit Klerus und Lehrschwestern. Unter seiner Führung ist neuestens ein Turnprogramm erschienen: „Mädchenturnen. Viertes bis achtes Schuljahr.“ (Buchdruckerei E. Brunner-Schmid, Luzern.) Das Büchlein hat manche Sitzung gekostet. Alles darin ist wohlüberlegt. Interessenten mögen sich darum bewerben, und schon aus dem Vorwort werden sie entnehmen, daß die Leute, die die Übungen zusammengestellt, vom besten Willen beseelt waren. „Das vorliegende schlichte Büchlein,“ so heißt es da „wurde von Praktikern gewissenhaft zusammengestellt. . . Die Übungsauswahl nimmt auf die besonderen Verhältnisse größte Rücksicht. Besonders wurde darouf geachtet, einer edlen Schicklichkeit Rechnung zu tragen.“ Man lese das kurze Abschnittchen über das Turnkleid. Man lese weiter: „Der Turnunterricht an Mädchenklassen soll, wenn möglich, von einer Lehrerin erteilt werden. Ihr wird es am besten gelingen, beim Turnen mit den Mädchen, unbeschadet der physischen Ziele und bei vollem Erfassen der psychologischen Werte, jene Linie zu wahren, die in Übungsauswahl, Darbietung und Betrieb den körperlichen und geistigen Besonderheiten der Mädchen Rechnung trägt und für ein wirkliches Mädchenturnen garantiert.“ —

Das ist klar: Wäre das Mädchenturnen das, was Herr Brun aus ihm macht, dann müßte es mit aller Energie bekämpft werden von den kirchlichen Organen und von den Katholiken und allen moralisch edel denkenden Menschen. Vorsicht ist immer geboten, damit das Gute nicht zum Bösen werde. Und da spielt dann nicht bloß das Turnbüchlein, sondern vor allem die Turnlehrerin eine ganz bedeutende Rolle, wie in der Schulstube überhaupt der Lehrer und nicht das Schulbuch die Hauptmacht ist! Und um tüchtige und gewissenhafte Turnlehrerinnen zu erziehen, wurden schön öfters an unsern Töchterinstituten Turnkurse, teilweise

vom Staate subventioniert, gehalten, bei denen neben den Übungen auch Vorträge über einschlägige Themata gehalten wurden, auch aus geistlichem Munde über Sittlichkeit und Körperpflege.

Gewiß, die sexuelle Not unserer Jugend ist groß. Wir Katholiken und wir Geistliche dürfen nichts dulden, das sie noch vergrößern könnte. Vor ein paar Stunden legte ich einen Artikel über Sexualpädagogik auf die Seite. Es ist ja grauenhaft, wie es heute da und dort mit der Moralität steht!

Das richtige Mädchenturnen, wie ich es auffasse und wie wir Katholiken es allein aufgefaßt wissen wollen, soll nicht zur Amoralität führen, soll nicht einmal indifferent sein; nein, es soll positiv der Moralität dienen!

Ja, der Mensch besteht aus Leib und Seele. Auch der Leib gehört zum Wesen „Mensch“, genau so gut, wie die Seele. Für beide hat der Mensch zu sorgen. Darum gibt es ein fünftes Gebot. Kann das Mädchen das Turnen nicht unter diesem Gesichtspunkt betreiben, höchst moralisch betreiben? Um den Willen Gottes zu erfüllen, und der Wille Gottes lautet auf Pflege der dem Menschen gegebenen Talente, Pflege der Seele und des Leibes! Kopfhängerei und schlufiges, unschönes, unbeherrschtes Einber-„Schlarpen“ gehört nicht zum Wesen eines nach Vollkommenheit strebenden Menschen, nicht zum Wesen eines Gotteskinds. Das wäre eine total verkehrte Asese, die so etwas anstrebte und für Vollkommenheiten betrachtete. Wir haben den Leib nicht zu vernachlässigen, nicht zu ruinieren durch falsch verstandene Abtötung. In solche Dinge hinein spielt die Irrlehre der Gnosis, die den Stoff und mit ihm den Leib als das böse Prinzip betrachtete. Mir imponiert der Ausdruck: „Ekel Leib“ nicht recht.

Natürlich darf der Leib nie die Hauptrolle spielen. Die Seele ist die Herrin, der Leib hat ihr zu dienen. Und damit er ihr diene, muß er durch eine vernünftige Abtötung geschult, ertüchtigt werden, aber nicht verdorben, nicht zu Grunde gerichtet werden. „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“ Wir wissen sehr wohl, daß es bei vielen Menschen einen sehr gesunden Geist in einem franken Körper gibt. Wir wissen aber auch, aus Büchern und noch mehr aus Erfahrung, daß so vielen Menschen der franke Körper so viel seelische Not verursacht! Viele Heilige haben eine zu strenge, eine unkluge, eine fast „unvernünftige“ Behandlung ihres Leibes im Augenblick ihres Todes bereut! Wir wissen sehr wohl, daß viele Menschen auf vielen Gebieten vielleicht mehr als die Hälfte Versuchungen weniger hätten, vielleicht auf vielen Gebieten keine Versuchungen mehr hätten, wenn sie in vernünftiger Weise für ihren Körper

und damit für ihre Nerven sorgen würden oder gesorgt hätten! Merken wir uns das nur! In einem lieben Büchlein habe ich gelesen, wie ein moderner katholischer Seelenführer (ein englischer Erzbischof) Menschen, die an Seelenqualen leiden, gelegentlich eine vierzehntägige Fasttour verschreibt und als Heilmittel gegen sündhafte Gedanken eine Kur in Bichy oder in Karlsbad empfiehlt. Und das gleiche liebe Büchlein erinnert uns auch daran, daß man heute in katholischen Exerzitionshäusern immer auch dafür sorgt, daß die Exerzitionen nicht nur zu Tagen seelischer Erneuerung, sondern auch zu Tagen körperlicher Erholung werden! — Das ist doch, wie ich glaube, auch eine Entdeckung eine glückliche Errungenschaft der modernen Psychologie!

Eine Entdeckung? Wenigstens eine Neuentdeckung! Wenn ich das schöne Buch „Durch Körperbildung zur Geisteskraft“ von Lodington-Rüde hervorziehe und dort blättere so finde ich der Angaben genug, die mir zeigen, wie viele Heilige dachten. Und da sind besonders beachtenswert die Aussprüche der großen Mystikerin des 17. Jahrhunderts, der hl. Theresia.

So viel zum ersten und wichtigsten Punkt im Artikel des Herrn Brun. Wir gehen nicht weiter auf den zweiten und dritten Punkt ein. Sie sind zum Teil schon getroffen durch unsere Bemerkungen zu Punkt eins und ganz besonders durch den eingangs zitierten Artikel des Herrn Joos. Sätze, wie: „Eine solch krankhafte Erscheinung, der man in den Anfängen wehren muß, ist gewiß das Mädchenturnen“ richten sich jetzt von selbst. „Gewiß“? — Es wäre besser, an andern Orten in der katholischen Erziehung und in der katholischen Mädchen-erziehung etwas energischer gegen den Strom zu schwimmen, z. B. durch die Ablehnung des Rinos. Da freute mich die Meinung der Redaktorin der Beilage „Die Lehrerin“, die Meinung der Frä. Hadwig von Arg, die ich voll und ganz teile! Und das Nichtnachlassen in der Bekämpfung einer unsittlichen Mode! — Und daß die Vorschläge in Punkt drei ja gut sind, daran zweifelt niemand. Nur sind sie nicht mehr genügend, wenigstens nicht überall. Es war gerade bei den Turnkursen für Lehrerinnen immer sehr interessant, zu hören, wie die einzelnen vorgeschlagenen Übungen genau den Phasen der körperlichen Entwicklung angepaßt werden. Wir sind heute nicht mehr die starke Generation, wie sie die gestrige war. Und das heutige Leben und das Leben von morgen stellen ganz andere, viel höhere Forderungen nicht bloß an die

Seele, sondern auch an den Leib des Menschen. Man soll doch nicht immer kommen und sagen: Früher genügte das und das auch, also soll es auch heute noch genügen. Nein, vielfach genügt es eben heute tatsächlich nicht mehr. Es ist gar kein Zweifel, daß durch verbesserte und erhöhte Körperpflege, gesunde Körperpflege — nicht durch die Extreme ins Allzuvielen hinein: durch einen verrückten Sport, der der Gesundheit nur schadet — viele Krankheiten verhütet werden oder deren Ausbruch doch hinausgeschoben wird! — Das Turnen wird heute auch bei Knaben ganz anders betrieben als früher. Man könnte fast so sagen: früher diente dieses Turnen mehr dem Staate, das Turnen diente in erster Linie der Heranbildung des Soldaten, und dann in zweiter Linie dem Individuum selbst; heute, wenigstens in den Staaten, wo die Militärmacht eingeschränkt werden mußte, dient das Turnen in erster Linie dem Individuum, und weil es diese leistungsfähiger macht, auch dem Wohle des Staates. Die Übungen sind heute größtenteils anders als früher. — Und wieder anders, noch mehr der Natur des Menschen, noch mehr der Natur des Mädchens angepaßt, sind heute die Übungen des Mädchenturnens. Ist das Turnen notwendig für den Knaben — und wir wissen, daß Herr Brun das nicht leugnet und selber ein guter Turner ist — so ist es auch notwendig für das Mädchen. Die Frau hat die gleichen schweren Lasten zu tragen, oft noch schwerere, als der Mann. Vielleicht stellt die heutige Zeit an die Frau darum die größeren Anforderungen als an den Mann, weil der Mann eher Schritt zu halten vermag mit der raschen Entwicklung der Dinge, als die Frau. Und vergessen wir nie, wie viel abhängt von einer Mutter. Die Welt braucht heute Mütter, und zwar gesunde Mütter, die gesunden Kindern das Leben schenken, gesunde Mütter, die die Gesundheit brauchen zur Erziehung einer gesunden Jugend, einer gesunden Generation. Die Welt braucht heute gesunde Frauen, die im jungfräulichen Stande in Orden oder Kongregationen, oder außerhalb Orden und Kongregationen, also in der Welt stehend, den Müttern Hilfen, mächtige Hilfen sind in der Erziehung der kommenden Generation.

Dem, und dem allein, will das Mädchenturnen dienen — nicht einer Entfittlichung der Frau —, sondern dem körperlichen und damit auch dem seelischen Wohle der Frau und damit einem wichtigen und wichtigsten Faktor zur Gesundung der Welt!

